

Dankesrede zur Verleihung der Carl-von-Ossietszky-Medaille 2003

Ich möchte mich bei allen, die sich in der Internationalen Liga für Menschenrechte engagieren, bedanken. Dafür daß sie darüber wachen, wie antastbar die Würde des Menschen ist.

Ich bin stolz darauf, heute von Ihnen mit der Carl-von-Ossietszky-Medaille ausgezeichnet zu werden. Der Mut zum Widerstand von Carl von Ossietszky war immer etwas besonderes für mich.

Ich will ein wenig davon erzählen, wie mein Widerspruchsgeist in die Richtung der Naturwissenschaften gelenkt worden ist. Ende der 80er Jahre war es, als ich in Berlin in die Zitty schaute und mich für eine Abschlußveranstaltung an der Technischen Universität entschied: ein Hearing von Frauen, die in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen arbeiten. Ein mir eigentlich fremdes Gebiet, über das ich mir mal ein Bild machen wollte. Eine Fotografie auf dieser Veranstaltung - mit dem Overheadprojektor an die Wand geworfen - elektrisierte mich. Clara Immerwahr mit mädchenhaft scheuem und doch selbstbewußtem Blick. Eine Chemikerin, die im Ersten Weltkrieg durch ihren Freitod gegen die damals beginnende chemische Massenvernichtung protestiert hat, so hörte ich. Ungläubiges Staunen. Ich dachte, ich hätte als erste Generation gegen Massenvernichtungswaffen, gegen Pershings, SS 20 und Cruise Missiles protestiert. In Brokdorf und Gorleben demonstriert. Und sie hat schon 1914 Chemiewaffen als eine Perversion der Wissenschaft angeprangert!

Es gibt Briefe von ihr im Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, so erfuhr ich. Ein halbes Jahr brauchte ich, um mich in diese mir ganz fremde Institution zu begeben, mein Forschungsvorhaben vor Naturwissenschaftlern zu begründen, die mich als verirrttes Schaf belächelten.

Gut 2000 Akten über Ihren Ehemann Fritz Haber fand ich vor, 4, 5 über Clara Immerwahr - Haber und darin diese Briefe, die so unmittelbar zu mir sprachen, als wären sie gerade eben erst geschrieben. Jeden Satz habe ich abgeklopft, andere Quellen gesucht, mich als promovierte Archäologin auf Spurensuche begeben. Ich habe und eine Menge gelernt. Ihr Mann war der berühmte Chemiker Fritz Haber, Nobelpreisträger, der als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts zur Förderung der

Wissenschaften und Abteilungsleiter für Chemie im Kriegsministerium mit einem für Naturwissenschaftler einmaligen Engagement chemische Waffen als erste Massenvernichtungsmittel konzipierte, produzierte und selbst an der Front einsetzte. In Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie. Clara Haber empfand das Erfinden und bedingungslose Ausliefern chemischer Kampfstoffe an das Militär als eine Perversion der Wissenschaft. Fritz Haber bezeichnete ihren Idealismus als realitätsfremd. Er warf ihr vor, ihm und Deutschland in einer Zeit größter Not und Hilflosigkeit durch ihre Kritik am Gaskrieg in den Rücken zu fallen.

Ich verfaßte erstmal eine Hörfunkdokumentation, um den ganzen Stoff zu verarbeiten und auch anderen zugänglich zu machen. Gisela Corves, Redakteurin im Feature von WDR 3 ließ mit großem Aufwand produzieren. Das Historiendrama und später auch andere Sendungen zum Thema wurden mit wunderbaren Schauspielern besetzt. Mir kam zugute, daß ich vorher einige Filme gemacht hatte.

Welch eine Überraschung! Dem Direktor des Instituts zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft war das Radiofeature nicht zu kritisch. Er beglückwünschte mich geradezu, schwierige Sachverhalte allgemeinverständlich „übersetzt“ zu haben. Die Besucherzahlen im Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft stiegen.

Ein Stipendium des Frauenförderprogramms der Senatsverwaltung für Arbeit und Frauen in Berlin ermöglichte mir, meine Tätigkeit als Hauptschullehrerin an den Nagel zu hängen und weiter zu recherchieren. Nach dem Buch über Clara Immerwahr nahm ich mir eine Naturwissenschaftlerin vor, die keine Einzelkämpferin war, sondern sich in der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit organisiert hatte: Die Schweizer Chemikerin Gertrud Woker, erste Privatdozentin für Chemie im deutschen Sprachraum, hielt zu Beginn des 20. Jahrhunderts Vorträge im Weltbund für Frauenstimmrecht und klärte seit dem Ersten Weltkrieg über die Zusammensetzung von Giftgasen auf. Am Tag als Clara Haber sich mit der Dienstwaffe ihres Mannes in Berlin-Dahlem erschöß, war in den Haag ein internationaler Frauenprotestkongreß gegen den Ersten Weltkrieg zuende gegangen. Den Frauen wurde gegen Ende des Ersten Weltkriegs offensichtlich, daß Senfgas mutagen ist, das heißt irreversible Schäden bei den Neugeborenen hervorrief. 1924 wurde in Washington eine *Kommission gegen die wissenschaftliche Kriegführung* von der Internationalen Frauenliga gegründet. Mitglieder waren Naturwissenschaftlerinnen und Ärztinnen aus vielen Ländern. Gertrud Woker gab bis in die 1960er Jahre auch für Laien

verständliche Argumentationshilfen zu chemischen und biologischen Kampfstoffen und zu Themen wie Rassenhygiene, synthetische Drogen, die Isoliertheit der wissenschaftlichen Forschung, später dann verbleites Benzin und Waldsterben. Immer geht es um Entwicklungen, die damals wie heute in kleinen Kreisen diskutiert und entschieden werden, obwohl sie das Leben vieler entscheidend verändern. Übrigens trat 1928 die deutsche Sektion der Liga für Menschenrechte an die fachkundige Chemikerin mit der Bitte heran, die Zusammensetzung von tödlichen Gasen zu klären, die aus Containern in Hamburg entwichen und unmittelbar 11 Menschenleben forderten. Wokers Diagnose: eine neuere chemische Kampfstoffverbindung aus der Produktion von Trotsk - eine Fabrikanlage, die mit Unterstützung des deutschen Oberkommandos in Rußland aufgebaut wurde.

Ein anderes Mitglied der Internationalen Frauenliga war Alice Hamilton, erste weibliche Professorin für Medizin an der Harvard-Universität. Sie beschäftigte sich seit 1911 am US Labor Statistics Bureau mit der Untersuchung gewerblicher Gifte und wurde Mitglied der Gesundheitskommission im Völkerbund. 1924 schrieb sie: „Die Angst des einfachen Mannes vor biologischen Waffen wird niemals ein Land vor dem Krieg zurückhalten, weil kein Land diese Frage durch eine Abstimmung derjenigen, die in den Kampf geschickt werden, entscheidet..... Einige Statistiker vertreten offen die Theorie, daß Seuchen und Hungersnot der Überbevölkerung entgegenwirken müßten - zugunsten der nordischen Rasse.“ Gerade ist ein wunderbarer Roman von Tanja Kinkel zu diesem Thema auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt worden.

Gelegentlich wird es meinen Töchtern und meinen Freunden zu viel, wenn ich beispielsweise bei einem Behindertenparkplatz in finstere Sinnieren über die Ursache der Behinderung verfallt. Aber spätestens seit der Anthraxphobie nach dem 11. September habe ich wieder den Stift und das Mikrofon zu diesem Thema in die Hand genommen. Am 11. September 2001 wurde auch ein Team aus Biowaffen-Experten nach New York geschickt, fand jedoch am World Trade Center keine Hinweise auf einen möglichen Biowaffen-Einsatz. 5 Tage später erhielten Sprühflugzeuge in den USA für kurze Zeit Startverbot. Am 18. September wurden die ersten beiden Milzbrandbriefe an die New York Post und den Fernsehsender NBC geschickt. Eine Studie kommt zu dem Schluß, dass durch Kreuzkontamination auf dem Postwege ca. 5000 weitere Briefe mit Milzbrandsporen kontaminiert worden sind. Erst am 25. Juni

2002 wurde das Haus des Biowaffenforschers Steven J. Hatfill in einer öffentlichen Aktion vom FBI durchsucht. Hatfill hatte in Fort Detrick an Biowaffenabwehr geforscht und für die US Army Bioterrorismus-Szenarien entworfen - z.B. die Verbreitung von waffenfähigem Anthrax mit Hilfe von Briefen. Waren die Milzbranddrohungen, die weltweit Panik auslösten und Millionenausgaben für Sicherheitsvorkehrungen provozierten, nichts weiter als eine Simulation in staatlichem Auftrag?

Der diplomatische Stillstand in Genf steht in krassem Widerspruch zur rapide wachsenden Bedrohung durch biologische Waffen. Die Revolution in der Biotechnologie, die permanente Aushöhlung des Bio- und Chemiewaffen-Verbotes durch einzelne Staaten, die zunehmende Gefahr asymmetrischer Kriege - all das läßt ein biologisches Wettrüsten immer wahrscheinlicher werden. Waffensysteme, die vor wenigen Jahren noch als Science Fiction galten, sind in den Bereich des Möglichen gerückt und werden konsequent von den Militärs eingefordert und entwickelt. Hinzu kommt, dass die neuen technischen Möglichkeiten der Genetik, Genomik und Biomedizin in westlichen Demokratien hoch im Kurs stehen. Die Einrichtung vieler extrem teurer Hochsicherheitslabore schafft auch mehr Sicherheitsprobleme. Große Produktionsanlagen, Sprühanlagen oder gar Bomben zum Ausbringen von Krankheitserregern lassen sich mit keinem Defensivargument logisch rechtfertigen.

Eine anhaltende Bedrohung sind die betäubenden Chemiewaffen. In Videospiele, Comics und Filmen sollen so genannte "nicht tödliche Waffen" als Waffen der Zukunft groß herausgebracht werden. Führende Videospiele-Produzenten der USA und Militär-Experten arbeiten zusammen. Erst mit Hilfe der jüngsten Erkenntnisse der Neuropharmakologie lassen sich Wirkstoffe entwickeln, die gezielt und vor allem verlässlich auf bestimmte Funktionen des menschlichen Gehirns einwirken. Auch in Rußland werden militärische Granaten für den Einsatz von so genannten nicht tödlichen Chemiewaffen entwickelt. Das Etikett „nicht tödlich“ ist insofern irreführend, als auch Betäubungsmittel tödlich sind, wenn sie in zu hoher Konzentration wirken – siehe Moskauer Geiseldrama.

Unser Bundesgesundheitsministerium hat angekündigt, bis zum Jahresende über einen Vorrat von 100 Millionen Pockenimpfstoff-Dosen zu verfügen. Damit könne beispielsweise im Falle eines terroristischen Angriffs die gesamte deutsche Bevölkerung innerhalb von vier bis fünf Tagen geimpft werden. Angesichts der hohen Impfverweigerung in den USA aufgrund von schweren Gesundheitsrisiken ist diese

Investition in Phantompocken sehr zweifelhaft. Wenn man ein schädliches Gen einsetzt, das ein Bakterium veranlaßt, ein scheußliches Toxin zu produzieren, dann ist ja noch lange nicht gesagt, daß man dagegen überhaupt einen Impfstoff entwickeln kann. Die aktuelle Debatte um die Bedrohung durch Terrorangriffe mit Pockenviren ist von Panikmache und der kurzsichtigen Suche nach technischen Lösungen geprägt. Die viel wichtigere politische Prävention gerät aus dem Blickfeld. Die US-Regierung torpediert alle Versuche, das globale Biowaffen-Verbot zu stärken. Die Bundesregierung steht in der Verantwortung, denn sie hat sich in der Vergangenheit verbal für eine Stärkung des Biowaffen-Verbotes stark gemacht. Aber Versuche einer internationalen Vereinbarung ohne die US-Regierung sind unterblieben. Dabei könnten auch einseitige Schritte eine internationale Signalwirkung erzielen. Denkbar wäre zum Beispiel ein uneingeschränkter Verzicht auf die Forschung an und Entwicklung von so genannten nicht tödlichen Bio- und Chemiewaffen.. Transparenz in Deutschland genauso .wie im Irak und in den USA. Offenlegungspflicht von Laboren, Austausch von Wissenschaftlern. Aufklärung von ungehemmtem militärischen Missbrauch von Bio- und Gentechnologie.

Ein Anfang ist die im September neu eingerichtete "Forschungsstelle biologische Waffen und Rüstungskontrolle" an der Universität Hamburg. Sie arbeitet interdisziplinär im Forschungsschwerpunkt "Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt" unter der Leitung von Prof. Dr. Regine Kollek und Jan van Aken vom Sunshine-Project.

Ich möchte Ihnen www.sunshine-project.de empfehlen für weitere Information.

Danke sehr für Ihre Aufmerksamkeit.